

Abchied von Bösendorfer.

Sie werde ich den Stübchen des toten Bösendorfer verzeihen

Das Unglück der Welt, das Wertverium der Menschheit magte in seinem Innern, unbegreiflich erschienen ihm die Schicksale und die Schrecken, die der Krieg aufwühlte, unfaßbar die Personlichkeit der Menschheit, die bewußt ihre Mitten in der Welt, Gott und Menschheit, die den Menschen in allen seinen Naturrechten beschränkten, ihm seinen freien Willen nahmen und ihn zum "Scheitelpunkt" herabdrückten. Stein, diese Ungleichheiten wollten ihm nicht in den Kopf, seine edle Natur sträubte sich gegen die brutalen Eingriffe in das Leben des Einzelnen, er wollte von dieser Welt nichts wissen, er wollte nicht leben. So erklarte er es immer und immer tiefer den wenigen Vertrauten, die bei ihm noch Zutritt

finden. Und so ging sich der Schauer in sein Herz hinein und wühlte immer tiefer und tiefer, je furchbarer die Ereignisse waren, je mehr die Menschen gegeneinander gehetzt wurden. Stille steht dieses edle Herz, das zerfleischt wurde vom Seide der Welt, das sich hinausstürzte aus dem tödlichen Gammel. Die Dinge, die er sich bei heißer Hitze, hat Anding Bösendorfer nun gewonnen. Am Freitag ist er beschieden, am Sonntag wurde er begraben. Es war sein letzter Wille, daß sein Tod erst bekanntgegeben werde, bis er seine letzte Stätte gefunden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Der letzte deutsche Meister.

Ein Stück vom guten alten Wien — vielleicht das Letzte — ist nun eingelagert und prunillos der Erde übergeben worden. Meister Bösendorfer ist still in das Reich der Vorväter eingegangen. Seine ragende Figur in der Bekleidung des Wiener Bürgertums, ein Schnitzler, der sich stolz zum Gaudium betraute!

Mittelmäßig, wie einer aus der Meisterzeit magte seine Art an. Menschliche Dingen ist ihm nicht, Geldverehrung war neben sich, nur der Sorge um seine Nachkommen war sein Leben gewidmet. Er konnte sie alle, konnte jeden Gesellen, der untauglich war, und gab sie an einen anderen, als wärd er sie nicht mehr gebrauchen. Er konnte sie auch, in der er den Klang der Satten ausdrückt hatte, dann würde er zum Förderer, treute sich der Mittelwelt, die seinen Schöpfergeist Seele gab, und schuf noch der Eigenart der größten der Schabiererei neue Instrumente, die den Mann der Schabiererei noch geben sollten.

Mehr als ein Schöpfer ist es, daß mit der Schabiererei Bösendorfer einmal von seinen Göttern einmüde ergab. Das war noch in dem alten Wien in der Serenitas. Dort fand er mitten unter seinen Schabierern mit seinem abgetragenen Stiefeln, der famtlichen Besse mit dem Schabiererklein und der schmalen Stimmwelle. Und war doch so

glücklich, denn nur ein paar Dutzend Schritte trennten ihn von dem weißgoldenen Saal, in dem so viel deutsche Kunst geboren und dann in die Welt getragen wurde.

Sitzt war der größte, der auf seinen Schabierern gepiekt hat, er hatte lange höhere Ringer und beneidete Musikanten, der eine gepollerte, Schabierhand hatte und der darum besser den Ton fäßen konnte. Aber ein Stütz-Stand war trotzdem ein unüberwindliches Ereignis. Am Bösendorferlaal ist Bogner für Wien entdeckt worden. Wohl, Scaria und Wiska Kapler-Sieger predigten dort einem fremden, kleinen Musikanten den neuen Deros; erst waren es zehn, später, dann kamen Hunderte und dann mit Bogner oft zum Annehmen. Bösendorfer war mit Bogner oft zum Annehmen gekommen, aber es war nur künstlerische Beehrung, nicht Freundschaft, die ihn band. War er doch in Musikanten, in Karnevals-Gezügen des schmerzlichen Seelenwiderstands, den Bilow durchzuführen hatte. Hier das Reich und dort der vergiftete Schwund! Bilow ließ Bran Kosima stehen, aber Bösendorfer war zu sehr Edelmann, als daß seine Empfindungen nicht voll auf Seite des Drosensden getrieben wären.

Sitzt und Musikanten, sie geleitete er auf ihren Rittmännchen, und wenn sie übermäßiglich weiter gedachten, denn sie einen Teil ihrer Erlöse herbandten, dann zog er sich behelben zurück und wurde der einfache Schabiermacher, der Sandwerker, der die Instrumente just so gebaut hatte, daß sie den Schabierern gerecht wurden.

Wohl und Stiel, Orben und Müden sind ihm angefallen worden, er hat sie stets dankend zurückgewiesen. Nur einmal hat er ein Diplom angenommen; ich habe es in seinem Kontor und später in seiner Wohnung gesehen: es war die Ehre der Wiener Schabiermacher, die ihn zum Ehrenmitglied ernannt haben. Die Staatsführung lieg er gelien!

Dieser gültige, edle Mensch, der junge Talente förderte, ihnen Geld und Schabier gab — alles ohne je die Despotie für eine Wohlthat in Anspruch zu nehmen — war der beste Chef, den seine Schabierer jemals gehabt hatten. Er verzeigte die alten Leute, die er von seinem Vater über-

nommen hatte, und erließ eine Vertheilung, die in der heutigen Zeit besonders hervorgehoben zu werden verdient. Sie lautet:

1. Das Bausprache von meinen Mitarbeitern möglichst gute Arbeit und Kunstfertigkeit.
2. Dagegen haben meine Mitarbeiter selbstverständlich das Recht, von mir ebenfalls Unterstützung und möglichst hohe Bezahlung zu beanspruchen.

Sob sehr voran, daß meine Mitarbeiter unter sich in freundschaftlicher Liebe die Ordnung be-einstimmen werden, um ein erfolgreiches Streben zu ermöglichen.

Da wird wohl keiner von ihnen streitern sein, der sich bei der Mordnacht vom Tode des alten Meisters seiner Tränen zu schämen hätte!

Stolz vor fünfzehn Jahren hatte der alte Bösendorfer — er war mit seinem fernpüßigen Gott, den glühenden Augen, dem freyen höchsten Hebergischer, dem Stößer oder rindern Gut mit gerader Strömpe eine bekannte Strakenfigur — einen einzigen Spott: das Stützwerk mit dem Meterrug. Ein Unfall, den er im Winter erlitt, machte diesen Bergigen ein Ende. Und er wandelte unter uns, ein Stützwerk, der andächtige Bahner im Gangert, der begreifliche Lohpender jeder wahren Kunst.

Sie es hieß: Susannarum! Das war ein Nagel zu seinem Sang. Der historische Saal müßte niedriger sein werden und Schwing Bösendorfer überdeckte. Aber das war nicht mehr das Stützwerk, er war zu sehr an seine große Meergangheit gewöhnt, als daß er sich an die neue Zeit hätte gewöhnen können. Schläge hämmerten mehr auf ihn, bis ihn der letzte niederkniet: Der Untergang Österreichs, das Ende der Menschheit, die Verstrümmung Spiens.

1914. 4. 13